

Dieter Adam

DAS MILLIONENDING

- B 141 -

Kurzinformation

Hein Hofmann, seines Zeichens Gastwirt und bis zum Schornstein verschuldet, sieht nur noch eine Chance, sich aus seinen finanziellen Kalamitäten zu befreien: seine Tochter muß den Erben des Fabrikanten Neureich heiraten. Doch der ist in Evis Augen ein Jammerlappen; sie hält zu Willi Grimm, einem Musiker, der allerdings wenig Habe und deshalb beim Schwiegervater in spe noch weniger Chancen hat. Da bringt der Briefträger die Nachricht, daß in Amerika eine Millionen-Erbschaft auf Heini Hofmann wartet. Der gibt das Geld gleich mit vollen Händen und nach allen Seiten aus, und natürlich hat er jetzt erst recht nichts mit Willi Grimm als Schwiegersohn im Sinn. Doch da schlägt wie eine Bombe die Nachricht ein, daß aus der Erbschaft nichts wird - der Notar hatte die Anschrift verwechselt. Nun ist Heinis finanzielle Situation noch katastrophaler als zuvor. Doch eine unverhofft glückliche Wendung bringt ihn wieder auf die Beine und Evi und Willi in den Ehestand,

Spieltyp: Lustiger Einakter

Spielanlaß: Theaterabend in Vereinen, Genieinden und Betrieben; Hauptprogramm punkt bei heiteren Veranstaltungen aller Art; zu Verlobungs- und Hochzeitsfeiern

Spielraum: Einfache Bühne

Darsteller: 6 männliche, 2 weibliche

Spieldauer: Etwa 45 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 9 Textbüchern

PERSONEN

HEINI HOFMANN, Gastwirt, ein Mann mittleren Alters, korpulent

BERTA HOFMANN, seine Frau, mittleren Alters

EVI HOFMANN, die Tochter, ein etwa zwanzigjähriges, modernes Mädchen

WILLI GRIMM, Musiker, deren heimlicher Geliebter

PFARRER PAUL HEILIG, Mittelalter

ERWIN NEUREICH, Fabrikant, Mittelalter, korpulent

DETLEV NEUREICH, sein Sohn, ein etwas beschränkter Typ

EIN BRIEFTRÄGER

Ort der Handlung: Schankraum

Zeit: Gegenwart

1

(Schankraum von Hofmanns Gastwirtschaft. Im Hintergrund eine große Theke, mit Telefon, hinter der Berta im Dirndkleid steht. Mehrere Tische und Stühle. Am Stammtisch sitzen Heini - Alltagskleidung, Lederschürze -, der Pfarrer - im dunklen Anzug - und Erwin - modern gekleidet - beim Kartenspiel. Evi steht an der Theke und hilft ihrer Mutter beim Gläserpolieren. Links eine Tür "Ausgang", rechts "Privat" - deutlich lesbar)

HEINI:

Evi, bring uns doch bitte mal eine Runde. Ich habe Durst wie ein Pferd!

BERTA:

Deswegen brauchst du aber nicht wie ein Kamel zu saufen!

ERWIN:

(klopft Heini lachend auf den Bauch)

Na, einen schönen Höcker hat er jedenfalls!

HEINI:

Du mußt ganz ruhig sein, Erwin! Du siehst ja auch aus wie ein Elefant im zwölften Monat. Außerdem ist das da *(Er streicht sich liebevoll über den Bauch)* mein Kapital!

BERTA:

Das ist aber auch das einzige Kapital, was du hast. Wenn das, was da drin steckt, in unserer Kasse wäre, müßten wir nicht an jedem Monatsletzten überlegen, wie wir unsere Schulden bezahlen sollen.

HEINI:

Da muß eben ein reicher Schwiegersohn her, nicht wahr, Erwin!?

(Dieser nickt zustimmend)

EVI:

(kommt mit einem Tablett voller Gläser an den Stammtisch)

Wenn ich dazu auch etwas sagen dürfte: Bevor ich dem seinen Sohn heirate, gehe ich lieber als Nonne ins Männerkloster.

(Alle lachen)

Da braucht ihr gar nicht zu lachen. Ich heirate einmal den Mann, den ich liebe, und nicht diesen Weichling. Wenn der einem die Hand gibt, meint man, man hätte in ein Pfund Schmierseife gegriffen!

PAUL:

Jetzt übertreibst du aber, mein Kind. Detlev ist doch ein sympathischer junger Mann, nach dem sich manches

Mädchen alle zehn Finger lecken würde.

EVI:

Dann sollen die sich meinetwegen alle die Finger lecken, Herr Pfarrer. Mir schmeckt er jedenfalls nicht.

HEINI:

Das kommt nur davon, weil dir dieser Hungerleider, dieser Notenkleckser, den Kopf verdreht hat. Und der kommt mir als Schwiegersohn schon mal gar nicht ins Haus. Sonst sind wir geschiedene Leute und du wirst enterbt!

BERTA:

Ich möchte wissen, was du vererben willst außer deinen Schulden. Dafür wird sich die Evi bedanken.

HEINI:

Und du hältst gefälligst deinen Mund.

BERTA:

Soll ich jetzt kichern? Du willst mir den Mund verbieten? Du Rahmdackel!? Wenn die Evi ihren Willi heiratet, kommt wenigstens endlich wieder mal ein Mann ins Haus!

HEINI:

Dich hat er natürlich auch schon eingewickelt mit seinem Geklimper. Wenn der dir am Klavier etwas vorspielt, verdrehst du ja auch die Augen wie ein verliebtes Karnickel nach dem siebten Schlaganfall. Das ist mein letztes Wort: Dieser Musiker kommt mir nicht ins Haus - nur über meine Leiche!

BERTA:

Dann könnten wir immerhin von deiner Lebensversicherung unsere Schulden bezahlen!

PAUL:

Berta, mit diesen Sachen scherzt man nicht.

BERTA:

Das war kein Scherz, Herr Pfarrer, das war blutiger Ernst.

PAUL:

Steht es denn so schlecht mit euch?

EVI:

Schlecht ist noch untertrieben, Herr Pfarrer. Hier klebt doch schon unter jedem Stuhl ein Kuckuck.

ERWIN:

Vielleicht könntet ihr damit eine Vogelzucht aufmachen!?

BERTA:

Laß diese dummen Späße! Die Sache ist ernst genug.

ERWIN:

Soll eure hochmütige Tochter doch gefälligst meinen

Detlev heiraten, dann würde ich euch natürlich unter die Arme greifen!

EVI:

Bevor ich mir von Ihnen unter die Arme greifen lasse, Herr Neureich, geh ich als Entwicklungshelfer zu den Zulukaffern!

HEINI:

Dann kannst du deinen Musiker gleich mitnehmen, vielleicht kann er denen die Flötentöne beibringen.

EVI:

Jawohl, Papal Lieber nackt durch die Sahara, als den Detlev heiraten.

ERWIN:

Muß ich mir das denn noch länger anhören, wie dieses freche Weibsstück von meinem Sohn spricht! Nein, nein, ich gehe! Mich seht ihr hier nicht wieder!

EVI:

Ich kriege aber noch zehn Mark und zwanzig von Ihnen, Herr Neureich.

ERWIN:

(knallt das Geld wütend auf den Tisch und verläßt schimpfend das Lokal)

EVI:

(ruft ihm nach)

Sie kriegen noch 30 Pfennig, Herr Neureich.

ERWIN:

(in der Tür stehend)

Dafür kannst du dir ein Heftpflaster für dein freches Mundwerk kaufen!

(ab)

2

EVI:

(lachend)

Vielen Dank, Herr Neureich.

HEINI:

(wütend)

Das hast du ja prima hingekriegt, du Giftspinne.

BERTA:

Wie redest du denn mit deiner Tochter? Wir leben doch schließlich nicht mehr im Mittelalter, daß du deine Tochter an den verschacherst, der das meiste bietet. Vielleicht schleppest du mir eines Tages noch einen Ölscheich an!

PAUL:

Zehn Kamele würde sie bestimmt bringen.

BERTA:

Mir reicht das eine Kamel da!

(Sie deutet auf ihre bessere Hälfte)

HEINI:

Wie soll die Tochter bei dieser Mutter besser sein! Die ist doch genauso eine Giftschleuder. Wie konnte ich nur auf so etwas hereinfallen! An jedem Finger zehn hätte ich haben können.

BERTA:

Soo schön warst du auch wieder nicht! Du hättest in jedem Frankensteinfilm ungeschminkt die Hauptrolle spielen können!

PAUL:

(lachend)

Bevor ihr jetzt weitere Intimitäten austauscht, gehe ich lieber. Ich muß noch meine Sonntagspredigt ausarbeiten: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

EVI:

Der liebe Gott muß unsre Familie nicht gekannt haben.

PAUL:

(im Gehen)

Das befürchte ich auch! Macht's gut, meine Schäflein. Der Friede sei mit euch!

(Er geht)

3

EVI:

Bezahlen braucht der wohl auch nicht?

BERTA:

Das ist die Rache dafür, daß dein Vater sonntags immer Knöpfe in den Klingelbeutel wirft.

(Ein Briefträger tritt auf)

DER BRIEFTRÄGER:

Ich habe für Sie einen Einschreibebrief aus Amerika, Herr Hofmann. Würden Sie bitte quittieren?

(Er läßt Heini unterschreiben und geht ab)

BERTA:

Zeig mal her, Papa! Wer schreibt uns denn aus Amerika?

(Sie nimmt ihm den Brief aus der Hand)

HEINI:

Das ist doch wohl mein Brief.

BERTA:

(unbeeindruckt öffnet sie den Brief)

Richtig: Heinrich Hofmann in der Wilhelm-Grimm-Straße 13.

(Sie liest, alle schauen gespannt auf sie. Sie schluckt, seufzt, tastet nach einem Stuhl)

Bring mir bitte mal einen doppelten Kognak, Evi!

EVI:

Was ist denn, Mama? Du siehst so bleich aus! Ist was mit dem Brief?

BERTA:

(tonlos)

Hier lies! Wir haben geerbt! Wir haben eine Million Dollar geerbt!

EVI:

Mama, du spinnst!

(Sie nimmt ihr den Brief aus der Hand)

Tatsächlich! Wir haben geerbt!

(Sie führt einen Freudentanz auf, fällt ihrem Vater und ihrer Mutter abwechselnd um den Hals)

HEINI:

Jetzt zeig doch endlich mal her!

(Er nimmt den Brief)

"Sehr geehrter Herr Hofmann! Wir müssen Ihnen die traurige Mitteilung machen, daß Ihr Großonkel Herbert Hühnchen verstorben ist. Unsere Nachforschungen haben ergeben, daß Sie der einzige lebende Verwandte unseres Mandanten sind. Das gesamte Vermögen Ihres Herrn Onkel fällt Ihnen zu. Es sind dies etwa eine Million Dollar in bar sowie Immobilien im gleichen Wert. Wir bitten Sie, sich umgehend mit uns in Verbindung zu setzen, damit wir die nötigen Formalitäten erledigen können. Mit freundlichen Grüßen, Miller & Miller & Miller, Rechtsanwälte, New York."

BERTA:

Der arme Onkel Herbert! Mußte er so früh ins Gras beißen!

(Sie schluchzt ergriffen)

EVI:

Wer ist denn dieser Onkel Herbert überhaupt?

HEINI:

Waas? Du kennst unsern lieben Onkel Herbert nicht?

EVI:

Nein, tut mir leid! Nie gehört!

HEINI:

Wenn ich ehrlich bin: Ich auch nicht.

BERTA:

Er muß aber ein guter Mensch gewesen sein, sonst hätte er uns nicht alles vererbt.

EVI:

Vielleicht ist es eine Verwechslung?

HEINI:

Quatsch! Hier steht groß und deutlich: Heinrich

Hofmann, Wilhelm-Grimm-Straße 13 - und wer ist das? -

Das bin ich!

EVI:

Das ist wahr! - Papa, wir sind Millionär!

HEINI:

Ich bin Millionär! Mama, ich muß sofort nach Amerika.

Wann geht der nächste Zug?

BERTA:

Aber du kannst doch nicht mit dem Zug nach Amerika fahren! Da bist du ja wochenlang unterwegs! Du mußst fliegen!

HEINI:

Ich bin in meinem ganzen Leben noch nicht geflogen, dann flieg ich jetzt erst recht nicht!

EVI:

(lachend)

Hast du Angst, Papa?

HEINI:

Ich und Angst!? Ph! Wo ich im Krieg jahrelang die Stukas geflogen habe.

BERTA:

Das ich nicht lache! Du und Stukas! Die Gulaschkanone hast du gefahren - immer schön weit weg von der Front.

EVI:

Du brauchst doch keine Angst zu haben, Papa. Auch du hast einen Schutzengel!

HEINI:

Alles gut und schön. Aber wenn der kein Einreisevisum für Amerika bekommt, bin ich schön aufgeschmissen.

BERTA:

Dann fährst du halt mit dem Schiff, Heini.

EVI:

Aber vor Wasser hat der Papa doch noch mehr Angst, Mama. Du weißt, daß er seinen Whisky sogar pur trinkt, nur weil er Angst hat, er könnte im Sodawasser ersaufen.

HEINI:

Jetzt hört mir aber auf. Ich fliege - und du kommst mit, Mama!

BERTA:

(erschrocken)

liich?

EVI:

Jetzt sag nur, du hast auch Angst! Es ist noch keiner oben geblieben, Mama. Sie sind alle wieder runtergekommen.

BERTA:

Das ist es ja gerade! Aber ich werde mir einen Fallschirm mitnehmen, dann kann nichts passieren!

HEINI:

Gut! Dann werden wir jetzt schnell unsere Koffer packen, und dann geht's ab nach Amerika.

(Beide gehen ab)

4

EVI:

(sieht ihnen lachend nach)

Es ist doch nicht zu fassen! Wir sind reich, und ich brauch diesen nachgemachten Mann nicht zu heiraten.

Was wird sich mein Willi freuen!

WILLI:

(tritt auf und hat den letzten Satz noch gehört)

Über was werde ich mich freuen, Schatz?

EVI:

(fällt ihm lachend um den Hals)

Willi, Liebling! - Wir sind Millionär!

WILLI:

Hat dir heute morgen jemand etwas in den Kaffee getan?

EVI:

Aber so hör doch - wir haben eine Million geerbt!

WILLI:

Neiiiin!?

EVI:

Doch! Irgend so ein Großonkel in Amerika hat die glorreiche Idee gehabt, sich die Kartoffeln von unten zu betrachten und hat uns alles vererbt! Über eine Million Dollar!

WILLI:

(fassungslos)

Das sind ja über zweieinhalb Millionen Mark! Fräulein Hofmann, darf ich Ihnen gratulieren?

EVI:

Jetzt spinnst aber du, Willi.

WILLI:

(will gehen)

Ich spinne nicht, Fräulein Hofmann! Glauben Sie, Ihr Herr Vater läßt zu, daß eine Millionärstochter einen armen Schlucker wie mich heiratet?

EVI:

(ärgerlich)

Willi, ich denke, du liebst mich? Willst du mich oder meinen Vater heiraten?

WILLI:
(zögernd)
Natürlich dich! Ich mach mir nichts aus älteren Männern!

EVI:
(fällt ihm um den Hals)
Na, siehst du!
(Sie küssen sich. Detlev Neureich tritt auf mit einem kleinen Strauß Blumen)

5

DETLEV:
(räuspert sich)
Ich störe wohl!?

EVI:
Von einem wie du lassen wir uns nicht stören!
(Sie küssen sich weiter)

DETLEV:
Ich denke, wir wollen heiraten - und du küßt andere Männer?

EVI:
Du solltest das Denken den Pferden überlassen, die haben dickere Köpfe!

DETLEV:
Aber mein Papi hat gesagt -

EVI:
Dein Papi, dein Papi! - Der soll erst mal einen Mann aus dir machen, du Milchgesicht! Bist du denn überhaupt schon aufgeklärt?

DETLEV:
(freudestrahlend)
Aber sicher. Mein Papi hat gesagt, es ist wie bei den Bienchen.

EVI:
Dann such dir gefälligst ein Bienchen, du Nachtfalter! Aber mich läßt du in Ruhe! Was willst du überhaupt?

DETLEV:
(verlegen)
Mein Papi hat gesagt: Jetzt, wo ihr reich seid, müßte erst recht Geld zu Geld, und da wollte ich halt um deine Hand anhalten.

WILLI:
Halte lieber die Luft an, Kleiner. Die Hand gehört längst mir.

DETLEV:
Mein Papi hat gesagt: Detlev, hat er gesagt, du mußt dich eilen, bevor dieser Erbschleicher dir deine Braut vor

der Nase wegschnappt.

WILLI:
So? Erbschleicher hat er zu mir gesagt!?

DETLEV:
(freudig)
Ja, das hat er gesagt. Und deshalb habe ich gleich diese Blümchen hier gekauft und bin hergekommen. Sind sie nicht hübsch? Ich liebe Blümchen.

EVI:
Dann mach es jetzt gefälligst wie die Blümchen und verdufte!

DETLEV:
Wie soll ich das verstehen?

WILLI:
Mensch, verschwinde!

DETLEV:
Aber meine Blümchen -?

WILLI:
Bring sie deinem Papi - er soll sich eine Suppe davon kochen!

DETLEV:
Ich gehe dann wohl lieber.

EVI:
Du merkst aber auch alles! Weißt du, wie die Tür von außen zugeht?

DETLEV:
Aber sicher!

WILLI:
Dann laß dich nicht aufhalten!

6

(Er geht. Heini und Berta kommen zurück. Er trägt einen Smoking, sie ein Abendkleid. Beide sind mit Koffern beladen)

BERTA:
Meinst du, das wäre die richtige Kleidung für Amerika?

HEINI:
Bestimmt. Eindruck schinden ist alles. Ich kann doch als Millionär nicht im Straßenanzug herumlaufen, was sollen denn die Amis denken!

EVI:
(lachend)
Wollt ihr beide zum Jahresabschlußball der Gastwirter-Innung?

HEINI:
Dummes Zeug! Evi, ruf bitte mal beim Flugzeug an und bestelle uns zwei Plätze für Amerika!

EVI:
(lacht)
Aber sicher, Papa!

HEINI:
Ich möchte, daß du mich von jetzt ab Daddy nennst,
Darling!

EVI:
Okay, Daddy, I will do so!

HEINI:
Was meinst du?

EVI:
Ich sagte: Ich werde es tun. Mit deinen
Englischkenntnissen ist es aber nicht weit her.

HEINI:
Als Millionär kann ich mir wohl einen Dolmetscher
leisten!
(Er sieht Willi)
Was macht denn dieser Hungerleider hier? Dieser
Mensch ist wohl nicht der richtige Umgang für dich,
mein Kind.

EVI:
Papa - entschuldige - Daddy. Jetzt wirst du doch wohl
nichts mehr gegen Willi haben. Geld spielt doch jetzt
keine Rolle mehr.

HEINI:
Und ob Geld eine Rolle spielt! Du mußt nunmehr einen
standesgemäßen Mann heiraten, das sind wir unserem
Onkel Herbert schuldig.

BERTA:
Unter einem Ölscheich tut der es jetzt nicht mehr.

EVI:
Ich mag aber weder einen Ölscheich noch sonst einen.
Ich liebe Willi.

HEINI:
Das schlage dir aus dem Kopf! - Junger Mann, Sie
verlassen jetzt sofort dieses Haus, sonst vergesse ich,
daß ich ein gebildeter Mann bin.

WILLI:
Aber, Herr Hofmann -

HEINI:
Mister Hofmann, bitte!

WILLI:
Na gut! Also, Mr. Hofmann, stellen Sie sich doch nicht
dem Glück Ihrer Tochter in den Weg!

HEINI:
Als ob das ein Glück wäre, einen Klavierbändiger zu

heiraten. Nichts gibt's! Raus jetzt, aber dalli dalli!

WILLI:
Gut, ich gehe, Herr Rosenthal. Aber es wird Ihnen noch
leid tun! Tschüs, mein Schatz.
(Er küßt Evi)

HEINI:
Sie! Wie können Sie es wagen, meine Tochter
abzulecken?

EVI:
Reg dich ab, Papa! Ich bin volljährig und küsse, wen ich
will.

HEINI:
Dann wirst du enterbt.

EVI:
Steck dir dein Geld an den Hut! Ich brauche es ganz
bestimmt nicht! Lieber arm und glücklich, als reich und
ein Mensch wie du. - Schäm dich, Papa!

HEINI:
(wütend)
Du - du - kannst gleich mit verschwinden! Ich will dich
unter meinem Dach nicht mehr sehen.

EVI:
Stell dir vor, Papa, das hatte ich ohnehin vor. Komm,
Willi, wir haben hier nichts mehr zu suchen!
(Sie nimmt Willi bei der Hand und will gehen)

BERTA:
Kind, mach keine Dummheiten! Papa meint es doch
nicht so.

EVI:
Doch, Mama, er meint es so! Er soll sich sein Geld in
Markstücken auszahlen lassen, dann kann er jeden Tag
drin baden wie der Onkel von Donald Duck. Vielleicht
kommt er dann wieder zu sich. Komm, Willi!
(Beide gehen)

7

BERTA:
Was hast du gemacht, Heini? Noch ist das Geld nicht im
Haus und schon hat es Unglück gebracht! Ich möchte
die ganze Erbschaft am liebsten gar nicht mehr
annehmen.

HEINI:
Nun spinnst aber du, Frau. Wir fliegen jetzt erst einmal
nach Amerika, und dann werden wir weiter sehen.

BERTA:
Aber deine Tochter? Du hast das arme Kind aus dem
Haus gewiesen!